

**Kossimoff, I. Die desinficirenden Eigenschaften des Nosophens.** (Wratsch. 1897, № 27, S. 757).

Der Autor untersuchte die Wirkung des Nosophens auf die pathogenen Mikroben und gelangte auf Grund seiner Experimente zu folgenden Schlüssen: 1) Das Bestreuen der Culturen auf Agar- Agar mit Nosophen übt gar keine Wirkung auf das Wachstum der Cholerabacillen, der Finkler-Prior'schen, und Pyocyaneus- Bacillen aus; 2) die Beimengung von Nosophenpulver zu Agar- Agar und Gelatine hält die Entwicklung genannter Bacillen nicht auf; 3) Das Bestreuen der Culturen auf Agar- Agar mit Nosophen hemmt das Wachstum an der Oberfläche der Nährsubstanz, wirkt aber auf die Keime selbst, nicht tödtlich; 4) Nosophenlösungen von 1:1000 bis 4:100 töten die Sporen der Sibirischen Pest nicht einmal nach 2 Tagen; 5) Nosophenlösungen von 1:500 bis 4:100 töten noch nach 2-mal 24 Stunden eintägige Culturen von Bacillus pyocyaneus nicht. 6) die Lösungen besitzen keine bactericiden Eigenschaften und färben ausserdem die Wäsche und Kleider der Kranken stark blau.

**Laschtschenkoff, P. Vergleichende Versuche über die desinficirende Wirkung des Holcin's und der Schering'schen Pastillen.** (Wratsch, 1897, № 33, S. 905).

Im Hinblick auf die Wichtigkeit der Frage nach der Desinfection der Wohnräume, veranstaltete der Autor, auf Prof. Flügge's Vorschlag hin, vergleichende Versuche über die desinficirende Wirkung des Holcins und der Schering'schen Pastillen. Als Beobachtungsobject dienten ihm Seidenfäden und Stücke verschiedener Gewebe, die mit pathogenen Mikroben inficirt worden waren. Es wurden dabei folgende Resultate erhalten: 1) Holcin und die Schering'schen Pastillen töten die Sporen, diejenigen der Sibirischen Pest nicht ausgeschlossen unbedingt, wenn dieselben auf den Gegenständen eine dünne Schicht bilden. Man braucht 2 Pastillen auf je 1 Cubikmeter; 2) mit 4 Pastillen auf 1 m<sup>3</sup> können Gegenstände desinficirt werden, auf denen Reinkulturen in einer 3 Mm. dicken Schicht auf getragen sind; es genügt aber in Wäsche oder Kleider einen inficirten Gegenstand zu bringen, damit zweifelhafte Resultate erhalten werden; 3) die Schering'schen Pastillen sind um die Hälfte billiger als das Holcin; deren Handhabung ist auch bequemer als diejenige des flüssigen Holcins, weshalb sie vor diesem den Vorzug verdienen; 4) der unangenehme Geruch macht sich beim Holcin mehr bemerkbar; 5) beim Desinficiren können alle Gegenstände an ihrem Platze bleiben, aber Kleider und Wäsche müssen nachher in einer Anstalt, mit strömendem Dampf behandelt werden.

**Schirschoff, D. Ueber die Behandlung von Uteruscarcinom und Erosionen des vaginalen Theils mit Extract. Chelidonii majoris.** (Botkin's klinische Zeitung. 1897, № 3, S. 74).

Der Autor ist auf Grund seiner Beobachtungen zu folgenden Schlüssen gelangt: Extr. Chelidonii majoris befördert infolge von Cauterisation und Wu-

cherung des umliegenden platten Epithels die Zuheilung der Erosionen. Bei krebbsartigen Processen übt Extr. Chelidonii majoris nur bei oberflächlichen Krebswunden eine günstige Wirkung aus. In der gynäkologischen Praxis dürfte diesem Mittel in der Reihe der pharmaceutischen Mittel, deren man sich bei der palliativen Behandlung von Uteruscarcinom bedient, nur die letzte Stelle angewiesen werden.

**Pawloff, I. Prof. Pathologo-therapeutisches Experiment mit dem Magenscret des Hundes.** (Botkin's klinische Zeitung. 1897, № 22, S. 809).

Wie bekannt ist in der Pharmakologie die Meinung vorherrschend, dass die Alkalien zu den säftetreibenden Mitteln gehören. Die in dieser Mitteilung von Prof. Pawloff angeführten Experimente an einem mit einer Magen- und Darmfistel behafteten Hunde beweisen das Gegenteil. Ein Zufall hatte bei dem Tiere Hypersecretion des Magensaftes herbeigeführt, den der Autor zum Studium der Wirkung der Alkalien benutzte. Nach der Einführung von 150 Cc. einer 1%-igen Lösung von Soda ging die Secretion des Magensaftes bis zur Hälfte herunter. Nachdem in den folgenden Tagen Wasser eingeführt worden war, stieg die Quantität des Magensaftes wieder. Dasselbe wiederholte sich bei Wiederholung der Experimente. Die Einführung von 150 Cc. Sodalösung täglich während einigen Tagen brachte die Absonderung des Magensaftes auf die Norm. Der Autor zieht daraus den Schluss, dass Soda die Hypersecretion des Magensaftes vermindert. Die Experimente, welche beweisen sollten, dass Soda ein säftetreibendes Mittel ist, waren unrichtig ausgelegt worden. So beobachtete z. B. Dr. Freymont nach der Einführung von Sodalösung in den Magen Absonderung des Magensaftes und rechnet daher Soda zu den säftetreibenden Mitteln. Prof. Pawloff erklärt, dass in dem gegebenen Falle die Absonderung des Magensaftes ausschliesslich durch das Wasser bedingt wurde, welches unzweifelhaft säftetreibende Eigenschaften besitzt. Aus diesem Grunde hätte Dr. Freymont, um die säftetreibende Wirkung der Soda zu beweisen, in den Magen entweder reine Soda einführen oder die Wirkung des Sodawassers mit derjenigen des reinen Wassers vergleichen sollen, wie es in Prof. Pawloff's Experimenten gethan wurde.

**Rosenstadt, I. Ueber den Einfluss der Borjomer Mineralwässer auf die Zusammensetzung des Blutes.** (Med. Obozrenie. 1897, S. 88).

Bei den der Beobachtung unterworfenen Kranken wurde anfänglich das Blut untersucht, worauf ihnen während 6 Tagen das Mineralwasser verabreicht wurde. Am 7-ten Tage fand abermalige Untersuchung des Blutes statt; dabei wurden bestimmt: die Alkalinität, das specifische Gewicht, der Gehalt an Hämoglobin, roten Blutkörperchen und Leukocyten sowie die verhältnismässige Menge der verschiedenen Arten von Leukocyten. Auf Grund dieser Untersuchungen gelangte der Autor zu folgenden Schlüssen: bei gesunden sowohl als bei kranken Verdauungsorganen wird bei dem Gebrauch von Borjomer Wasser Verstärkung der Alkalinität des Blutes beobachtet; dieselbe dauert einige Zeit fort und fällt dann ziemlich rasch bis zur Norm. Dabei beobachtet man zugleich mit der Verstärkung der Alkalinität, Steigen des spe-